

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 1. Dezember 1877.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von Ph. Häser & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Rundschau.

Dreißig Jahre sind verflossen, seitdem ein trauriger Bürgerkrieg, der in der Geschichte unter dem Namen Sonderbundskrieg bekannt ist, die in zwei feindliche Lager getrennte Schweiz zerfleischt. Man hätte erwarten dürfen, daß jeder ächte Schweizer nur ungern dieser Zeit gedenken sollte, daß er gerne jenen Zwist vergessen würde, der mit einer ungerechten Bedrückung katholischer Mitbürger endigte. Aber dem ist nicht so. Es gibt Menschen, die im Munde stetsfort das Wort „Verträglichkeit“ und „Toleranz“ führen, durch die That aber ihre Worte Lügen strafen. Im Kanton Bern glaubten die „tapfern“ Veteranen die Besiegung des Sonderbundes durch ein Banquet feiern zu müssen. Natürlich wurde da wiederum gewaltig gegen die „Schwarzen“ gepöbeln. Selbst noble Zeitungen, die den republikanischen Anstand gepachtet zu haben glauben, stoßen gegen die Sonderbündler in's Schlachthorn, und die Dichter besingen den Pegasus — einen hölzernen zwar —. Zum Beweise diene folgende dem Leitorgan des schweizerischen Liberalismus entnommene Strophen:

Gott blies, und fort nach allen Winden
 So glaubten wir die schwarze Schaar zerstreut.
 Doch, jetzt, wo endlich wir uns wiederfinden
 Nach dreißig Jahren, steht die Schaar erneut,
 Und enge schließt sie bereits die Glieder!
 Wohlan, wenn's einstens sie zu schlagen freut,
 Dann Jungens, schlaget sie noch einmal nieder!
 Und diese Hoffnung feiern wir, die Alten, heut.

Das wäre also die süße Hoffnung der Alten, wenn die Jungen noch einmal auf die „Schwarzen“ los schlagen könnten. Das erinnert an die Sprache, welche etwa vor fünfzig Jahren grobe Bauern ihren Jungens gegenüber führten, als in Wirthshäusern an festlichen Tagen regelmäßig mit Stuhlbeinen und Flaschen gearbeitet wurde, daß das Blut an die Wände spritzte. Damals sagten die Alten dem Geschlechte, welchem die Zukunft angehörte: „Schläit ume recht dri, uf e Par Rütthaler kuni's de nit a.“ Es müssen gewisse Leute merkwürdig am Dreinschlagen ihre Freude haben, sonst könnten sie nicht solche wahnwitzige Verslein in die Welt hinaus schreiben.

Wenn die Katholiken es sich beikommen lassen würden, derartige herausfordernde Feste zu begeben, wölk' Geschrei würde die radikale Presse durchströmen! Wenn die Luzerner z. B. die Niederwerfung der Freischaaaren feierten, die Ka-

tholiken der Urkantone die Besiegung der protestantischen Zürcher bei Kappel? Da würde das alte und doch ewig neue Lied von pfäffischen Fanatismus, von Intoleranz, Aufstachelung religiöser Leidenschaften u. s. w. in allen Tonarten zum hundertsten Male abgeleiert werden, so daß jeder Spießbürger ob der ultramontanen Arroganz die Gänsehaut bekäme. Jetzt aber wird die Feier gegen die Katholiken be- gangen. „Ja, Bauer, das ist anderlei.“

Daß viele Regierungen heut zu Tage in arger Finanznoth stecken, ist allbekannt und kein Wort kommt wohl in den Zeitungen häufiger vor, als das Wort Deficit. Nicht die sind zu beklagen, welche Deficite haben und sie decken können, wohl aber jene, denen die Mittel dazu benommen sind. Unter Letztere gehört der Kulturstaat Aargau. Es verlangte der Staat Erhöhung der Staatssteuer, denn mit den jetzigen Steuern könne er nicht haushalten. Am letzten Sonntag ward abgestimmt, und mit 20,000 gegen 10,000 Stimmen ward die Steuererhöhung den Bach hinabgeschickt. Jetzt ist große Rathlosigkeit in den Sälen der Räte; was machen und nicht stehlen? Die Lektion, welche das Kellerregiment erhalten, ist eine herbe, aber eine wohlverdiente. Kein Mensch wird behaupten, daß die heutige Zeit nicht größere Anforderungen an den Staat stelle, als die Vergangenheit.

Aber der Kulturstaat treibt es doch zu bunt. Straßen, wir möchten sagen Luxusstraßen, Schulpaläste werden gebaut und nicht gefragt, wie viel sie kosten, das geduldige Volk zahlt ja. Jetzt ist ihm aber die Geduld ausgegangen und es räsonirt mit seinem gesunden Verstand etwa folgendermaßen. Wenn ich mich wegen den schlechten Zeiten nach der Decke strecken soll, kann es die Regierung auch so machen. Was braucht sie ein Sündengeld für Luxusbauten auszugeben, während ich kaum das Nöthige habe! Warum hat die Regierung nicht gespart als noch etwas im Sack war? So redet das Volk und es hat Recht: wenn ein gemeiner Mann mit dem Geld nicht umzugehen weiß, es verschleudert, so gibt man ihm einen Vogt. Da dies bei einer Regierung nicht thunlich ist, so blieb dem Volk des Aargau nur ein Mittel übrig, nämlich kein Geld mehr zu geben. Jetzt wäre auch etmal der Kulturkampfregerung der Brodforb höher gehängt.

In Frankreich spigen sich die Dinge immer mehr zu und die Lage wird ernster. Der Prä-

sident machte einen Schritt der Versöhnung, indem er das Ministerium Broglio-Fourtau entließ und ein farbloses Geschäftministerium bildete, ohne die Möglichkeit auszuschließen, nach und nach der Kammer genehme Persönlichkeiten zu berufen. Aber damit sind die Radikalen nicht zufrieden, sie wollen, gleich Meister sein und nicht warten bis Morgen. Deshalb erklärten sie gleich, als die neuen Minister in der Kammer erschienen, daß sie mit diesen Nichts zu thun haben wollen. Sie beabsichtigen das Budget zu verweigern und so Mac Mahon zu zwingen, entweder die Minister wieder zu entlassen, oder selbst seine Entlassung zu nehmen. Diese Herausforderung der radikalen Kammer drängt dem Präsidenten den Kampf auf; er kann nicht mehr zurück, die Kammer wird ver- tagt werden und vom Senate noch einmal die Auflösung derselben verlangt. Welche Gebilde aus diesem Chaos hervorgehen werden, weiß nur derjenige, der die Herzen der Menschen bildet wie Wachs.

Eidgenossenschaft.

Um den Fälschungen der 20Centimesstücke zu begegnen, beantragt der Bundesrath den Schweiz. Räten, es seien die sämtlichen 20Centimesstücke in kürzester Frist einzuziehen und durch neue Münzen zu ersetzen. Bei gleichem Anlasse sollen auch die 5Centimesstücke mit andern Jahrszahlen als 1872, 74, 76 und 77 und die 10Centimesstücke mit andern Jahrszahlen als 1871, 73, 74, 75 und 76 eingezogen und ersetzt werden. Der Beschluß wäre dringlich zu erklären, wohl um den Fälschern möglichst wenig Zeit zu weiterem Betrieb ihres schändlichen Gewerbes zu lassen.

Die schweizerischen internen Telegramme haben sich im Oktober d. J. um 19% oder 38,173 Stück gegen den Oktober vorigen Jahres vermindert. Das ist der Segen der Taxenerhöhung; die gehofften Mehreinnahmen sind wohl bald gezahlt.

Die „Wiener Presse“ erfährt, daß die bisherigen Vertreter der Schweiz, Gesandtschaft am österreichischen Hofe, die H. de. Claparède und von Tschärner von dieser Stelle zurückgetreten seien, und daß am 1. Dez. nächsthin der neue Legationssekretär Hr. Rothpletz dieses Amt übernehmen werde.

Bern. Um die Drischaffen, welche in der Verlängerung der Schlusssätze auf dem Was-

gerung.

onnerstag, den 6.
 je zu Heiterried,
 öffentliche Ver-
 imwesen in Nie-
 ed gelegen, von
 Aderland, nebst
 gutes Wohn-
 laufenden Brun-
 Die Bedingungen
 werlesen werden.
 eingeladen.
 um Marro.

ungt

welche die Land-
 berg bei Tafers.

ten.

und nützlichste Geschenk

Garintur aus
 (Silver steel) ent-
 Stiel- und
 Stellschraube
 Messer. Preis
 in seinem
 für jeden
 unverwüst-
 auch. Garan-
 durch eventuelle
 Deutschland bei
 Dorf, Versand
 nahme.

nen Auerker
 für einige folgen-
 mit noch 4 Stück
 in Nachnahme einzulassen
 1876.

ermittelten Prinzessin zu
 gestiegen.

Ihre gelungene Ausfüh-
 rungs-Schereen-Garnituren,
 zum gleichen Preise

Moher Sohn.

Wägen und
 Grath, Pin-
 tengasse. (172

Stück. Um
 Ankaufpreis
 ist die schönste

etuis, zc.



ingang vom

Brug.

fenplatz Thun liegen, vor den Geschossen der Artillerie sicher zu stellen, soll von der Egg bei Thierachern dem Wege entlang bis gegen die Sieghalbe bei Amsoldingen eine zirka 12 Fuß hohe und 5 Fuß dicke Mauer aufgeführt werden.

Bei Schaffis am Bieler See ist infolge des Zurücktretens des Sees eine mächtige Pfahlbautenstation entdeckt worden, aus dem Bronzezeitalter stammenden, die eine der reichhaltigsten zu sein scheint.

Aus dem Jura. Die „herzogliche“ Firmelung ist den 18. d. sozusagen unbemerkt verlaufen. Eine Korrespondenz des „Baterland“ schildert dieselbe also: Zirka 150 Erwachsene, worunter wohl zwei Drittel Protestanten, sahen die „Zermonie“ an, die mit einer ziemlichen Anzahl aufgefischter, katholisch und reformirt getaufter Kinder vorgenommen wurde. Die weltliche Behörde war nicht vertreten. Der „Nationalbischof“, den die Bieler mit Lächeln in einer Karosse neben „Don Quirotte“ zur Kirche fahren sahen, verließ dieselbe, nach vollendeter 2-stündiger Komödie, durch die kleine Seitenthüre. — Vesper und Te Deum wurden im Wirthshause abgehalten.

Im bernischen Anisblatt von 17. November wird laut „Tagespost“ Chr. Stalder von Nüzgau, einer der jüngst entwichenen Zuchthaussträflinge, auf den 1. Dezember in's Amtshaus Bern, Vormittags 8 Uhr, vorgeladen, um „amtlich verhört und eventuell beurtheilt zu werden wegen Entweichung aus der Straf-anstalt“. Es mag bei dieser Publikation von dem betreffenden Beamten streng nach der gesetzlichen Vorschrift vorgegangen worden sein, immerhin kann man sich eines komischen Eindruckes nicht erwehren, und jenes berühmte Distum von den Nürnbergern, die keinen denken, sie hätten ihn denn zuvor, fällt einem unwillkürlich ein.

Die vorhistorischen Pfähle bei der Emmenbrücke sind wie dem „Volkshfreund“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird nichts Anderes, als die Joche der im Jahre 1864 entfernten alten Emmenbrücke!

Zürich. Nach einer Mittheilung in der „N. Schw. Ztg.“ sind in der Glockengießerei von J. Keller in Unterstraf vom Jahr 1828 bis 1877 550 größere und kleinere Kirchen-, Kapell- und Schulhaus- und Uhrschlageloden

im Gesamtgewicht von 338,300 Kilo gegossen worden. Die größte der aus diesem Atelier hervorgegangenen Glocken ist die große Glocke des Basler Münsters, welche 6,504 Kilo wiegt. Dem Kanton Zürich hat Keller 204 Glocken geliefert.

Solothurn. Am 25. dies feierte die Gemeinde Schönenwerd den denkwürdigen Tag, an dem die römisch-katholischen Bewohner ihre mit vieler Opferwilligkeit neu erbaute Nothkirche bezogen. Freilich fehlt bis zur völligen Vollendung noch manches; Gott und brave Menschen, die bisher geholfen, werden noch weiterhin helfen. Die neue Kirche hat neben 450 Sitzplätzen noch für weitere 300 Personen Platz, die sich einstweilen mit Stehen begnügen müssen.

St. Gallen. Auch aus dem Kanton St. Gallen wird von dem Ueberhandnehmen des Raubgefändels berichtet. Nach der „St. Galler Ztg.“ vernimmt man von Einbrüchen aus Gobsau und der Stadt Gallen, welche mit unglaublicher Frechheit ausgeführt werden. In letzterem Orte drangen die Diebe am hellen Mittage in ein Bureau ein, um zu rauben. Den Dieben mißglückte jedoch ihr Vorhaben, indem sie statt der wirklichen Geldkiste eine solche mit Postpapier mitlaufen ließen.

Margau. Leuzburg. In hier hat sich ein sehr trauriges Familien-Ereigniß zugetragen: Am 20. dies geriethen die beiden Söhne der Frau Wittwe Käuchi von Remingen — Emil und Friedrich — miteinander in Konflikte der zu Thätlichkeiten führte. Emil, der schon längere Zeit an Geistesstörung leidet, versetzte seinem Bruder Friedrich einige Messerschnitte, die nach einigen Tagen dessen Tod zur Folge hatten. Der Thäter befindet sich im Untersuchungsverhaft.

Tessin. Der Bundesrath hat die Frage, wer die Kosten der bekannnten Otkupation Luganos zu tragen habe, nach einer Zeitschrift an die tessinische Regierung vom 16. November zur Entscheidung an die kantonalen Behörden gewiesen.

Waadt. Ein Ehepaar in Vivis hat dem dortigen Spital „zum Samaritaner“ anlässlich eines Trauerfalles ein Geschenk von Fr. 50,000 angeboten, unter der Bedingung, daß aus demselben eine Abtheilung zur Aufnahme von kranken Kindern eingerichtet werde.

Wallis. Ende dieses Jahres soll die Spielhölle Saron geschlossen werden. Der hieraus erwachsene moralische Gewinn wird die dem Kanton erwachsende finanzielle Einbuße von beiläufig 70,000 Fr. wohl aufwiegen.

Genf. Vor den Geschworenen stand dieser Tage der italienische Kellner, welcher den Gastwirth des Hotels de la Métropole in Genf, Hrn. Auer, aus Rache erstach. Er wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Während der Sturmnacht vom Donnerstags auf den Freitag wurden von unbekanntem Händen mehr als hundert Scheiben an der St. Josephskirche bei Caux-Vives mit Steinen eingeworfen.

Der neue Staatsrath ernannte Hrn. Carteret zu seinem Präsidenten. Hrn. Bantier zum Vizepräsidenten; die Vertheilung der Departemente blieb unverändert.

Ausland.

Frankreich. Der „Moniteur“ sagt, beim Empfang im Elisee habe der Marschall, dessen verständliche Absichten in der Erklärung der Regierung kundgegeben worden seien, den Entschluß ausgedrückt, auf die Widerstandspolitik zurückzukommen. Er betrachtet das Votum der Kammer als eine Kriegserklärung. Der Marschall habe Konzessionen machen wollen, aber eine Kapitulation könne er nicht annehmen. Das Ministerium sei entschlossen, den Sitzungen des Senats und der Kammer weiter beizuwohnen.

Man glaubt, daß das Votum der Kammer vom Senat als inkonstitutionell bezeichnet werde, da die Verfassung dem Präsidenten das Recht gibt, das Ministerium aus Leuten zu bestellen, welche nicht dem Parlament angehören. Man glaubt, daß die Rechte der Kammer die Initiative ergreifen und die Diskussion und Votirung des Budgets vorschlagen wird.

Endlich hat ein neues Ministerium gebildet werden können, allein ein bloß geschäftliches ohne alle politische Bedeutung. Der Präsident des neuen Ministeriums ist General de la Rochebouet, ferner, Mitglieder Lepelletier, Marcere, Welche (Minister des Innern) u. s. f. Dieses Ministerium verlangt von der Deputirtenkammer die Bewilligung des Budgets (Geldmittel) um regieren zu können. Die radikalen Repu-

Feuilleton.

Der Kaffernkrieg.

Es sind jetzt zwei Monate her, daß die kaiserlich britische Regierung in einem Krieg mit den Gealekas, einem raufstüftigen Kaffernstamm am Kaiflufte in Südafrika, verwickelt worden ist. Auf den ersten Blick scheint ein derartiger Kampf des britischen Reiches mit einem übermüthig gewordenen Kaffernstamm ein sehr unbedeutendes Ereigniß zu sein, welches kaum die allermindeste Beachtung von Seiten der europäischen Leservelt verdient. In jenen Kreisen jedoch, welche mit den politischen Zuständen Südafrika's genauer vertraut sind, wird dieser neueste Kaffernkrieg mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit verfolgt, und schon lassen sich in der englischen Presse warnende Stimmen vernehmen, welche für die englischen Colonien Südafrika's eine kaum weniger verhängnißvolle Katastrophe in Aussicht stellen, als dies für Indien der Aufstand im Jahre 1857 war, falls dieser jetzige Krieg für die britische Regierung eine ungünstige

Wendung nehmen sollte. Wohl handle es sich einstweilen nur um einen einzigen feindseligen Stamm; aber hinter diesem einen vorgeschobenen Posten lauern alle jene kriegerischen Clans des Kaffernlandes, welche die stetige Vergrößerung des britischen Territoriums und den Rückgang ihrer eignen Macht nur mit Erbitterung ertragen, und jederzeit bereit sind, über die europäischen Colonisten herzufallen, sobald sich hierzu eine günstige Gelegenheit bieten sollte. Unter solchen Umständen gewinnt der Kampf der englischen Capregierung gegen die Gealekas eine Bedeutung, welche derselbe unter gewöhnlichen Verhältnissen nie und nimmer beanspruchen könnte, und wir halten es darum für geboten, unsere Leser über diese kriegerischen Verwicklungen in Südafrika in ein paar Worten zu orientiren.

Als die britische Regierung im Jahre 1857 die raufstüftigen Kaffernstämme an ihrer Nordostgrenze zu pacificiren begann, bekam auch der mächtige Stamm der Gealekas gleichfalls den starken Arm der britischen Grenznachbarn zu fühlen. Der Häuptling Kreli wurde vollständig geschlagen, und konnte von Glück sagen, als ihm der englische Gouverneur die Erlaubniß erteilte, sich wenigstens auf einem Theil seines zwischen den Flüssen Kai und Bashee

gelegenen früheren Territoriums wieder ansiedeln zu dürfen. Der andere Theil seines Territoriums dagegen wurde dem mit den Zulus verwandten Stamme der Fingoes abgetreten, welche sich freiwillig unter den Schutz des britischen Szepters begeben hatten. Der grimmige Haß, welchen die stolzen Gealekas in Folge dessen auf die Fingoes warfen, erhielt täglich neue Nahrung, als die Gealekas sahen, wie sehr die von ihnen verachteten und kurzweg „Hunde“ gescholtenen Fingoes unter der englischen Schutzherrschaft prosperirten, während sie selbst Dank ihrer Feindschaft gegen die Kultur ein arbeitsloses Dasein fristeten. Der von lange her aufgeseicherte Haß kam endlich in diesem Sommer zum Ausbruch. Auf der im Gebiet der Fingoes gelegenen Missionsstation Butterworth wurde eine Hochzeit gefeiert, an der sich auch einige Gealekas beteiligten. Die Gäste sprachen dem bei dieser Gelegenheit kredenzten Biere kräftig zu, und vergaßen darob ganz die Stunde des Nachhausegehens. Die Fingoes gaben denselben in dieser Beziehung erst zarte, dann aber sehr nachdrückliche Winke, welche von den Gealekas als persönliche Beleidigung aufgefaßt wurden. Man trennte sich nach brütendem, Nun folgten Her- ausforderungen, Schlägereien, Viehdiebstähle

blisaner hingegen v
das Ministerium w
es gekommen; and
das Budget nicht
Kammerauflösung b
auf einem Pulverfa

Die „Gazette“
b. berichtet, daß in
schiedenen Quartier
angeschlagen worde
beleidigen und bed
100 Verhaftungen
rührerischen Gebah
meldet, daß, wenn
erfolgen würde, der
über gewisse Depo
würde, namentlich
die Disziplin der
Deutschland.

der Polizei gelang
noch schulpflichtiger
in schlauder Weise
stähle ausgeführt ha
für sich verbrant
auch an junge „D

Köln. In d
813 Pfarreien jetzt
Errungenschaft des

In Hamburg
mysteriösen Umstän
K n a b e e r m o r
der Tagelöhner Nel
lich ein scheinliche
Worte: „Laß Vater
Gott!“ Dann ve
Geräusch, wie wen
der Höhe in das
hierauf den Silber
rette mich!“ Resen
Verbrechen vermut
Scheine des Gaslic
die das Weite such
station; mit einem
Kahn und fuhr
sanden sie einen em
als Leiche. Laut n
burg hat die eigen
Kinde begangen; e
aus Neustadt (in
ben Jahre an den
athet ist. Vorher

und Mordthaten i
sich die Fingoes al
sam davor hüteten

Bald nahm der
an, daß die briti
mehr länger ruhig
verneuer der Kapfo
her als einer der ei
britischen Staatsm
durch die bloße W
scheinung beilegen
rum den Häuptli
persönlich Rechen
sich jedoch hierin
mißtrauischer Händ
vor dem englische
ließ Sir Bartle J
nicht genug Macht
sie von feindselige
halten, so sehr er
seinem Stamme
zu erhalten. Sir
der Mann, um si
irre machen zu la
bei den Gealekas
berittenen englisch
der Transalpren

s soll die Spiels
Der hieraus
wird die dem
Einbuße von
wlegen.

nen stand dieser
welcher den Gast-
popole in Genf,
sch. Er wurde
erurtheilt.

t vom Donnerz-
von unbekanntem
Scheiben an der
wes mit Steinen

annte Hrn. Car-
ru Bantier zum
ng der Departes-

iteur" sagt, beim
Marschall, dessen
Erklärung der Res-
en, den Entschluß
ndspolitik zurück-
Volum der Kam-

Der Marschall
mollen, aber eine
annehmen. Das
den Sitzungen des
iter beizuwohnen.
um der Kammer
l bezeichnet werde,
denen das Recht
euten zu bestellen

Kammer die Ini-
kussion und Boten
n wird.

Ministerium gebil-
blos geschäftliches
g. Der Präsident
neral de la Roche-
epelletier, Marcere,
rn) u. s. f. Dieses
er Deputirtenkam-
dgetis (Geldmittel)
e radikalen Repu-

ms wieder ansiedeln
zeit seines Territo-
rii den Zuluss ver-
s abgetreten, welche
chutz des britischen
Der grimmige Haß,
as in Folge dessen
erhielt täglich neue
s sahen, wie sehr
d kurzweg „Hunde“
er englischen Schug-
rend sie selbst Dank
Kultur ein armse-
der von lange her
ch in diesem Sommer
Gebiet der Fingoes
Butterworth wurde
der sich auch einige
Gäste sprachen dem
enzten Here kräftig
anz die Stunde des
goes gaben denselben
orte, dann aber sehr
e von den Gealekas
g aufgefaßt wurden.
nd. Nun folgten Her-
reien, Viehdiebstähle

blikaner hingegen verlangen mit Heftigkeit, daß
das Ministerium wieder dahin gehe, von wo
es gekommen; anderseits hört man, daß falls
das Budget nicht bewilligt werde, eine zweite
Kammerauflösung bevorstehe. Alles Operationen
auf einem Pulverfaß!

— Die „Gazette des Tribunaux“ vom 27.
d. berichtet, daß in der vorigen Nacht in ver-
schiedenen Quartieren von Paris kleine Plakate
angeschlagen worden sind, welche die Regierung
beleidigen und bedrohen. Am 26. d. fanden
100 Verhaftungen wegen Trunkenheit und auf-
rührerischen Gebahrens statt. Der „Figaro“
meldet, daß, wenn die Auflösung der Kammer
erfolgen würde, der Belagerungsstand
über gewisse Departemente verhängt werden
würde, namentlich über solche, wo die Blätter
die Disziplin der Armee kritisieren würden.

Deutschland. In Braunschweig ist es
der Polizei gelungen, eine Bande jugendlicher,
noch schulpflichtiger Diebe zu ermitteln, welche
in schlauer Weise wohl gegen 50 Landendieb-
stähle ausgeführt hat. Den Raub haben sie theils
für sich verbrandt, theils zu „Präsenten“ —
auch an junge „Damen“ — verwandt.

— Köln. In diesem Erzbisthum sind von
813 Pfarreien jetzt 113 verwaist. Eine nette
Errungenschaft des Kulturkampfes!

— In Hamburg wurde kürzlich unter sehr
mysteriösen Umständen ein elfjähriger
Knabe ermordet. Eines Abends hörte
der Tagelöhner Nefemann am Mittelkanal plöz-
lich ein seltsames Wimmern und dann die
Worte: „Laß Vater, Mutter, es gibt ja einen
Gott!“ Dann vernahm er ein unheimliches
Geräusch, wie wenn ein schwerer Körper von
der Höhe in das Wasser hinab stürzte, und
hierauf den Hilferuf! „Papa, Papa, Mama,
rette mich!“ Nefemann, der ein unnatürliches
Verbrechen vermuthete, zumal er beim matten
Schwimmen des Gaslichtes drei Personen gewahrte,
die das Weite suchten, eilte zur nächsten Wacht-
station; mit einem Hafenbeamten bestieg er einen
Rahn und fuhr zur bewachten Stelle; dort
fanden sie einen etwa elfjährigen Knaben bereits
als Leiche. Laut neueren Nachrichten aus Ham-
burg hat die eigene Mutter den Mord an dem
Kinde begangen; es ist eine gewisse Böhling
aus Neustadt (in Holstein), die seit einem hal-
ben Jahre an den Erdarbeiter Klöster verhier-
atbet ist. Vorher hatte sie zwei uneheliche Kin-

und Mordthaten in rascher Reihenfolge, wobei
sich die Fingoes als britische Untertanen sorg-
sam davor hüteten, die Angreifer zu spielen.

Wald nahm der Streit so große Dimensionen
an, daß die britische Kolonialregierung nicht
mehr länger ruhig zusehen durfte. Der Gou-
verneur der Kapkolonie, Sir Bartle Frere, wel-
cher als einer der einsichtigen und thatkräftigsten
britischen Staatsmänner gilt, glaubte den Zwist
durch die bloße Macht seiner persönlichen Er-
scheinung beilegen zu können und forderte da-
rum den Häuptling der Gealekas auf, ihm
persönlich Rechenschaft abzulegen. Er hatte
sich jedoch hierin getäuscht. Krel, ein alter,
mißtrauischer Häuptling, weigerte sich beharrlich,
vor dem englischen Gouverneur zu erscheinen,
ließ Sir Bartle Frere mittheilen, daß er leider
nicht genug Macht über seine Leute besäße, um
sie von feindseligen Ausschreitungen zurückzu-
halten, so sehr er auch selbst bestrebt sei, unter
seinem Stamme Ruhe und Ordnung aufrecht
zu erhalten. Sir Bartle Frere war jedoch nicht
der Mann, um sich durch derartige Ausflüchte
Irrre machen zu lassen. Der englische Resident
bei den Gealekas verließ seinen Posten, die
berittenen englischen Grenzjäger wurden an
der Transvaalgrenze concentrirt, die Fingoes

der im Alter von 6 und 11 Jahren, welche sie
zu ihrer eigenen Mutter in Pflege gegeben.

— Bei Mühlhofen am Rhein ist dieser Tage
der Dampfer „Rhein und Schelde“ mit einer
Ladung von 2000 Centner Arsenik gesunken.
Eine Bekanntmachung der f. Regierung em-
pfehle den Anwohnern der stromabwärts liegen-
den Orte, die Benutzung des Rheinwassers für
Menschen und Thiere, sowie den Genuß von
Fischen vorläufig zu meiden. Ein Glück ist
dabei, daß die arsenige Säure in kaltem Wasser
sehr schwer löslich und das gefährliche Gift
außerdem in gut schließenden Fässern verpackt
ist. Wenn dennoch eine Auflösung oder Fort-
schwemmung des giftigen Stoffes stattfinden
sollte, so ist die Wassermenge, in der die Zer-
theilung stattfinden würde, so ungeheuer groß
bei mittlerem Wasserstande von 3,62 Meter
stießen an Koblenz etwa 2 Mill. Liter Wasser
in der Sekunde vorüber), daß in weiter Ent-
fernung von dem gescheiterten Schiffe kaum eine
nachweisbare Menge Arsenik gefunden würde.

Oesterreich. Der Handelsvertrag zwischen
Preussisch-Deutschland und Oesterreich ist ge-
scheitert, weil letzteres, trotz weitgehenden, in
freihändlerischem Sinne zugestandenen Begün-
stigungen noch höhere Forderungen stellte. Oester-
reich hat einen selbstständigen Zolltarif in stark
schutzpöllerischer Richtung ausgearbeitet.

Rom. Am 21. d. hat der Paps dem
„Unvers“ zufolge die Pilger aus Carcaffone
in einer feierlichen Audienz empfangen und
dieselben, nachdem er auf die französische Krisis
hingewiesen hatte, mit den Worten entlassen:
„Ihr seid in eine Stadt gekommen, in welcher
Männer, die sich als Freunde des Vaterlandes
ausgaben, in Wahrheit aber Freunde ihres
Bauches sind, den heiligen Stuhl, das Centrum
des Katholizismus bedrohen. Laßt uns beten:
« Domine, salva nos, perimus. »

England. In der Nacht vom Samstag
auf den Sonntag wüthete im Kanal und an
der Westküste Englands ein orkanartiger Sturm.
dem 30 und mehr Schiffe zum Opfer gefallen
sein sollen. Nach Meldungen aus Dover, Deal,
Lowestoft, Bournemouth und von andern Punk-
ten der Westküste verursachte Sturm und Uebel-
stuhung an der Küste auch großen Schaden an
Land Besitztum aller Art. Im Themsethal,
wie in Essex, Kent, Surrey und Herfordshire
standen weite Landstriche unter Wasser. In

mit Waffen ausgerüstet, und gegen Krel ein
regelmäßiger Krieg begonnen. Dabei zeigte sich
denen freilich wieder einmal deutlich, über wie
wenig reguläre Truppen die britische Kolonial-
regierung gerade in den meist bedrohten Grenz-
distrikten verfügt, so daß das Defizit durch
militärisch sehr mangelhaft ausgebildete Frei-
willige gedeckt werden mußte.

Am 26. September erfolgte der erste Angriff
auf die Gealekas. Es standen sich an diesem
Tage 300 Gealekas und etwa 200 Europäer
mit 2,000 Fingoes gegenüber. Nach mehreren
blutigen Engagements fiel der „große Kraal“
der Gealekas in die Hände des Invasionskorps.
Doch war damit der Krieg keineswegs beendet,
da sich Krel mit seinem bis auf 8,000 Mann
verstärkten Heere in das Innere seines Gebietes
zurückgezogen hat, während die Engländer stets
neue Verstärkungen an sich ziehen müssen. Die
benachbarten Kaffernhäuptlinge spielten unter-
dessen eine höchst zweideutige Rolle und einige
derselben zeigten eine ganz unverkennbare Nei-
gung, sich mit Krel zu verbünden, sobald die
Briten eine Schlappe erleiden sollten. Die
bisherigen günstigen Erfolge der Expedition
lassen jedoch hoffen, daß diese gefährliche Even-
tualität nicht eintreten, sondern der Friede dem-

Dover waren ganze Straßen überspülhet und
des Wasser drang in Strömen in die Docks
ein. Das Abends nach Calais in See gegangene
Boote mußte wieder zurückkehren. Das nach
Ostende in See gegangene Boot setzte zwar
seine Fahrt fort, war aber einem Telegramme
zufolge am Montag noch nicht am Orte seiner
Bestimmung eingetroffen. Der Sturm wurde
ermartet, da er am Donnerstag mit gleicher
Wuth an der atlantischen Küste Amerikas herrschte
und ebenfalls großen Schaden anrichtete.

Vom Kriegsschauplatz.

Eine größere Aktion auf dem europäischen
Kriegsschauplatz hat am 26. d. am
Schwarzen Pom unweit Rustschuk stattgefunden.
Auf der ganzen Linie des Schwarzen Pom, welcher
die heidseitigen Vorpostenstellungen scheidet, fan-
den schon seit mehreren Tagen zahlreiche Re-
kognosirungsgefechte statt; am 26. d. wurde
dann türkischerseits ein Vorstoß nach Pyraos
versucht, in der Absicht, eine Unterbrechung oder
Abdrängung der russischen Linien von der Donau
herbeizuführen. Der Angriff wurde indessen vom
12. Korps energisch zurückgewiesen.

Ähnlich wird aus Bogot vom 27. Nov. ge-
meldet: General Zimmermann hat beauftragt Er-
kundung der Stärke der Türken einige fliegende
Kolonnen ausgesendet, welche am 23. d. günstige
kleinere Gefechte bestanden. Nach Jemskaff
ausgesendete Kosaken zerstreuten bei Kalassulara
kleine türkische Abtheilungen und erbeuteten
Waffen und Pferde. Nach Baltisch gefundene
Hufaren stießen bei Trydsbi auf 500 reguläre
türkische Soldaten und warfen im Verein mit
den Kinburn'schen Dragonern dieselben unter
großem Verlust zurück; die Verfolgung wurde
bis Baltisch fortgesetzt und Beute an Pferden
sowie Vieh gemacht. Baltisch erwies sich bei
der Besichtigung als besetzt und von mehreren
Zabors regulärer Kavallerie besetzt; im Hafen
lagen zwei Monitors. Eine Abtheilung, be-
stehend aus 400 Kosaken des 18. Regiments,
war nach Chadschi-Daglu und Bazarisch ge-
sendet worden; die Avant-Compagnie wurde bei
Gufany von 500 Mann regulärer türkischer
Kavallerie und 2 Roten Infanterie angegriffen;
jedoch die mit 2 reitenden Geschützen herbeieil-
enden übrigen Kosaken schlugen die Türken

nächst wiederhergestellt sein wird, nachdem der
Häuptling Krel von dem englischen Gouver-
neur schon abgesetzt worden ist. Bei diesem
einen Schritte darf jedoch die englische Regie-
rung nicht stehen bleiben, wenn sie sich den
Frieden an ihren Grenzen auf die Dauer sichern
will. Der „Christian Express“, ein in Loy-
dale (in Südafrika) von der Missionsgesellschaft
der schottischen „Kirk“ herausgegebenes Missi-
onsmagazin, dringt energisch auf die Abschaffung
der Klauswirtschaft, welche als der eigentliche
Fluch Afrikas bezeichnet werden müsse. Gleich-
wie seiner Zeit Nordschottland erst dann die
Segnungen des Friedens erlangt habe, als
die englische Regierung gründlich mit dem
System der einander stets in den Haaren liegenden
Klaus und ihren intriganten Häuptlingen
aufgeräumt habe, werde auch das Kaffernland
erst dann der Zivilisation und dem Christenthum
recht aufgeschlossen und befriedet werden können,
wenn man alle Häuptlinge absetze, das Land
unter die Bevölkerung vertheile und englische
Magistrate einführe. Es ist alle Wahrschein-
lichkeit vorhanden, daß Sir Bartle Frere diesem
sachkundigen Rathe Folge leisten wird, aber
damit beginnt zugleich für das britische Reich
eine neue Series von Annerionen in Südafrika.

In die Flucht, denselben große Verluste beibringend und Waffen und Pferde erbeutend.

Die Montenegriner sind laut den neuesten Telegrammen im Besitz des ganzen Gebiets, welches sich von Spizza bis Dulcigno in der Längsrichtung und von der Küste des Adriatischen Meeres bis zum See von Skutari in der Breiterichtung ausdehnt.

Kanton Freiburg.

Eine neue Steuer, welche die hungrige Gemeindefasse unserer Stadt speisen soll, hat eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Der Gemeinderath hatte von der Regierung die Erlaubniß ausgewirkt, eine Steuer von 1 bis 50 Fr. von denjenigen zu erheben, welche keine sonstige Steuern zahlen.

Dienstag Abends ging der Kassier der Station Voll mit den Einnahmen des Tages nach seiner Wohnung. Unterwegs ward er von einem Individuum angefallen, der ihn mit einem Schlag besinnungslos zu Boden warf und des Geldes beraubte.

Der Staatsrath hat den Bundesrath angerufen, die Zahl der Infanteriebataillone, welche der Kanton zu bilden hat, auf vier zu reduzieren.

Hiesige Handelsleute beklagen sich, daß auch in der Stadt der Hausierhandel überhand nehme, und so jene, welche die Steuer zu bezahlen haben, schwer schädigen.

In einer Mühle bei Remund kam ein junger Mann dem Räderwerk der Dreschmaschine zu nahe. Er wurde von demselben erfaßt und zermalmt.

Der Gemeinderath von Murten hat beschlossen die Gemeinderathsverhandlungen, welche ein öffentliches Interesse darbieten, zu veröffentlichen.

Letzten Sonntag führten zwei Männer einen jungen Stier von Vauderens nach Menieres. Auf der Brücke von Widen entledigt er sich seiner Führer, indem er sie zu Boden wirft, stößt das Haupt mit einer Blouje umwunden durch die Straßen, indem er bald hier bald dort an die Straßenecken anrannte.

den Garten des Bahnhofhotels, Wehre und Bäumchen umstürzend in rasendem Lauf, bis er endlich das Weite gewann. Erst spät am Abend wurde das Thier in einem Walde aufgefangen und an einer Tanne festgebunden.

Bei der Wahl des letzten Sonntags wurde der Kandidat der Konservativen, Hr. Berger, mit 2,112 Stimmen in den Großen Rath gewählt. Hr. Andrey erhielt 1,003 und Hr. Beck Karl 206 Stimmen.

Das Resultat der im Kanton für die in Airolo und Marchilly Verunglückten veranstaltete Kollekte hat folgendes Resultat ergeben:

	Fr.	Ct.
Saanenbezirk	2,956	41
Seebezirk	585	86
Broyebezirk	830	51
Glanenbezirk	989	68
Greivybezirk	1,637	05
Wisibachbezirk	601	—
Senslenbezirk	585	—
Total	8,185	50

Zu verkaufen: Wagen und Kinderwägelchen bei Grath, Pinz enwirchschaf, Murtengasse. (172)

Für Landwirthe.

Der Unterzeichnete bringt hiermit den H. Landwirthen zur Kenntniß, daß er an der Präsekturstraße, im Hause des Hrn. Fasel, Metzger, Nr. 200, ein neues Magazin eröffnet hat, in welchem rohe Wolle angenommen wird zum Weben von Wollen- und Halbwollentuch; auch wird daselbst rein gewaschene rohe Wolle gegen Wollen- und Halbwollentuch eingetauscht.

Niederlage zur Bleiche des Leinwandens.

Niederlage für die besten Spinnereien von Hanf und Flach; sehr starker Faden.

Peter Oberson, (140) Präsekturstraße Nr. 200 in Freiburg.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gießerreißer, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Ct. bei Herrn A. Pittet, Apotheker. (98)

Monika Kalender

104 Seiten stark, in großem Format,

sind zu haben in der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ und im Pfarrhaus der Augustiner; Preis 50 Cent.

Es ist dieses der beste Kalender, den wir kennen; er handelt hauptsächlich von der christlichen Familie, er enthält Lesestücke für jede Woche des Jahres und sonst noch Geschichten, die sich auf die Erziehung und das Familienleben beziehen; der Kalender ist in sehr volkstümlicher Sprache geschrieben, so daß ihn jedes Kind verstehen kann; er ist herausgegeben vom berühmten Erziehungsverein (L. Auer) in Donauwörth. Viele Pfarrer nennen diesen Kalender ihren Kaplan.

Großer Ausverkauf

von Spielwaaren in tausenderlei Artikeln von 20 Cent. bis 20 Fr. das Stück. Um damit aufzuräumen, so werden sämtliche Waaren 20 Prozent unter dem Ankaufspreis erlassen. Eltern, welche ihren Kindern eine Freude machen wollen, ist somit die schönste Gelegenheit geboten.

Große Auswahl

in Albums, Portemonnaies, Damentaschen, Cigaretten, zc.

Postpapier

mit gestempeltem Monogramme in verschiedenen Farben. 10 Büchlein zu 60 Cent., 80 Cent., 1 Fr., 1 Fr. 50 bis 2 Fr.

Photographien

30,000 zur Auswahl à 15 Cent. per Stück, per Duzend à 1 Fr. 50 Cent.; darunter Copien alter Gemälde nach Raphael, Rubens, Wandit, Murilo, zc.

Verkaufsort im Erdgeschoß, Gasthof zu Krämer, Eingang vom Kornhausplatz.

Zu zahlreichem Besuch bittet

Joh. Brug.

Fr

Freiburg, M

Abonneme
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Neue

auf die „Freiburger Zeitung“ dieselbe von jetzt als Neujahrs-Abonnenten, wie allen Jahrs- und Wandkalende

In

Was wird Mac Radikalen nachgeben haltschwere Fragen Thatsache ist, daß Mitteln dahin gearbenten dazu zu bepublikanischen Radikalismus selbst sind die Radikalen alle Hebel in Bewegung zu gelangen. Zuerst des Senats, der Herr welcher dem Mac der Senat zu einer seine Zustimmung waren es 168 Kaufs- Vorstellungen macht des Handels und politischen Zuständen große Fabrikherren ten, daß sie die Paris nicht beschickerer Fortdauer der Zwecke auszugeben Das ist noch nicht Zeitungen infame schicken. Man stellt von seiner Frau u ihrem Reichwater franke Papst muß Lügenfabrik die Urhons sein. Dann Radikalen in letzter Der Papst, sagten der Marschall muß der Jesuiten behalt wählt ist. Wäre Papstes republikan Deutschland und neugewählten Papst